Kirche von innen

Autor(en): **Stumm, Reinhardt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft 5: **Das Fricktal**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reinhardt Stumm

Kirche von innen

Ich habe mir lange überlegt, ob ich darüber schreiben soll oder lieber nicht. Vielleicht werde ich ausgelacht? Nein, das sicherlich nicht. Eher schon wird mancher mit dem Kopf nicken und jaja, sagen.
Kirchen sind mir eigentlich seit langem vertraut. Vor Jahrzehnten sass ich in den Vorlesungen von Professor Josef Gantner und bei ihm im Seminar – das Fach war Kunstgeschichte. Und Kunstgeschichte, so habe ich es in bester Erinnerung, bestand zu einem guten Teil aus dem Studium der Kirchenbaukunst. Dazu gehörten die Ausflüge ins Elsass, das Erlernen richtiger Beschreibungen an den Kirchenbauten in Ottmarsheim, Thann, Murbach oder Guebwiler, das Schreiben von Seminararbeiten zu bestimmten Themen, die dann im Seminar behandelt wurden. Für mich und wohl auch für meine Studienkollegen, Damen und Herren, war es eine Art dauerndes Kreuzworträtsel, weil jeder Kirchenbau, unter welchem Aspekt auch immer betrachtet, neue Fragen aufwarf – zu lernen, wo die Antworten zu finden waren und sie zu beantworten, das war die Geschichte. Sie hatte viel mit Glas und Steinen zu tun.
Etwas anderes ging nebenher. Beiläufig, unbeachtet. Das Erlebnis des Kirchenraums. Wenn wir damals mit Block und Bleistift und Fotoapparat und manchmal mit dem Metermass in diesen Kirchenräumen waren, waren sie leer. Freitag vormittag oder Montag nachmittag, man traf kaum je einen Menschen. Dabei hatten wir gar kein Bedürfnis nach Alleinsein.

Das hat sich wie von selbst geändert, und ich weiss auch ganz genau, wieso. Es ist nicht lange her, ich war in der Stadt, nachmittags, auf dem Claraplatz. Der Verkehrslärm – Tram, Autos -, die vielen Menschen, ich wollte da weg, wollte die Flucht antreten. Wohin? Das war leicht. Die Tür war offen, ich ging in die Clarakirche.

Der Stimmungswechsel ist für mich eigentlich unbeschreiblich. Er ist es seither immer wieder, wenn ich die Flucht in die Kirche antrete. Ich versuche mir klarzumachen, was ich sage, wenn ich sage, dass ich die Flucht antrete. Der Wechsel vom Betrieb draussen, vom Leben auf dem Platz vor der Kirche, auf der Strasse, hinüber in diese Halle ist etwas, was man nach gemachter Erfahrung vorausahnt. Und doch ist er immer wieder neu und unbeschreiblich. Der Riesenraum, hell, weit, menschenleer. Nein, nicht ganz! Vorn, vor dem Chor, ein paar Leute, die beschäftigt sind. Hier und da in einer der langen Bänke ein Mensch, in sich versunken, bewegungslos. Auf der Suche, denke ich mir, vielleicht auf der Suche nach sich selber?
Es herrscht Stille. Zum ersten Mal in meinem Leben wird mir klar, weshalb Stille herrscht! Es gibt, denke ich seitdem, wenig Erlebnisse, die so nachdrücklich sind wie die Stille in solchen Riesenräumen. Dass man dabei an Kirchen denkt, kann kein Zufall sein. Nirgendwo ist man ja so schnell und fraglos an seelische Erlebnisräume angebunden wie in einem Kirchenraum, und eigentlich sogar dann am meisten, wenn er leer ist.
Es ist (die Bilder kommen natürlich aus dem Alltagsleben) eine Art Vollbremsung. Darf man das so respektlos sagen? Ich möchte doch das Bild brauchen. Mitten im Lebenslauf – Lauf! – ein Stillstand. Aus der Bewegung, aus der keineswegs immer gewollten Rastlosigkeit, aus der unentwegten seelischen Bewegung des Lebens – wird für eine Zeit Ruhe, Ruhe, die begehrt und gewollt und gewünscht und erhofft ist. Man kann sie suchen und finden und braucht dazu eigentlich keinerlei Hilfe.
Meine Clarakirche. Ich laufe vorbei, laufe langsamer, lächle in mich hinein – Stumm, du wirst alt! – und drücke die Tür auf. Und manchmal ist da richtiges Leben. In einem kleinen Raum gleich vorn links waren zwei Männer an der Arbeit. Ich sah eine Art Werktisch, Hämmer, Schraubenschlüssel, Pinsel, Bürsten und das, was Orgelbauer als Pfeifen bezeichnen. Ich drückte nicht gerade meine Nase an die Scheibe, aber meine Neugier war unübersehbar. Was machen die da? Wir putzen die Orgel, wurde mir erklärt. Ja nun, auch das muss ja wohl sein! Wer denkt schon an Windwerk, Spieltisch, Windlade, an Register und Orgelpfeifen, wenn er zuhört. Den Prospekt, ja, den sieht er, aber das ist ja auch schon alles, was es zu sehen gibt!